

„Gottesdienst für Zuhause“ am 4. Februar 2024

Das Wort steht heute im Mittelpunkt des Gottesdienstes: das Wort Gottes und unsere Antwort. Ich lade Sie herzlich ein, den Gottesdienst mitzufeiern. Die Lieder sind nach dem Ev. Gesangbuch angegeben.
Pastorin Christiane Elster

Einstimmung

„Sei mutig und stark – denn der HERR, dein Gott, ist bei dir.“ Jos 1, 9

Diese Zusage möchte ich heute über unseren Gottesdienst stellen. Und damit herzlich willkommen.

Manchmal tun solche ermutigenden Worte einfach gut. Ich wünsche uns, dass wir heute viel erleben, hören und mitnehmen, das uns in unserem Alltag stärken und helfen, trösten und herausfordern kann, hin zu einem aufrichtigen und gelingenden Miteinander.

Gott ruft uns in die Gemeinschaft hinein.
Jesu Worte führen ins Leben hinaus.
Die Heilige Geistkraft hilft uns, einander zu verstehen und die richtigen Worte füreinander zu finden.
Amen

Lied EG 166, 1.2.4.5 Tut mir auf die schöne Pforte

Psalm 119

Wohl denen, die ohne Tadel leben,
die im Gesetz des HERRN wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Mahnungen halten, die ihn von ganzem Herzen suchen,
die auf seinen Wegen wandeln
und kein Unrecht tun.

Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,
so werde ich nicht zuschanden.

Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen, dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.

Deine Gebote will ich halten; verlass mich nimmermehr!

Öffne mir die Augen,
dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Zeige mir, Herr, den Weg deiner Gebote,
dass ich sie bewahre bis ans Ende.

Meine Seele verlangt nach deinem Heil,
ich hoffe auf dein Wort.

Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort
und sagen: Wann tröstest du mich?

Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.

Erhalte mich durch dein Wort, dass ich lebe,
und lass mich nicht zuschanden werden in meiner Hoffnung.

Stärke mich, dass ich gerettet werde,
so will ich stets Freude haben an deinen Geboten.

Gebet

Mit unseren Worten können wir
verletzen oder Trost spenden,
verwirren oder zu Klarheit helfen,
drohen oder Mut machen.
Dein Wort, Gott, ist wie ein Licht im Dunkel.
Lass es Hoffnung und Zukunft bringen!
HERR, erbarme dich!

Gott, du sagst:
*Mein Wort ist dir ganz nah – in deinem Mund und in
deinem Herzen. (nach 5 Mose 30,14)*
Du wendest dich uns zu, immer wieder,
mit deinem Wort, das Trost und Halt schenkt.
Dafür danken wir dir und loben dich.

Du, Gott, sprichst zu uns in unserer Sprache.
In menschlichen Worten findest du unsere Ohren.
Wenn du uns fremd wirst,
dann hilf uns, dich wieder zu verstehen.
Wenn wir dich nicht hören können,
hilf uns, dir dennoch zu vertrauen.
Schenk uns Worte, die tragen,
heute und in Ewigkeit.
Amen

Lesung Jes 55, 8-12 a

Was die Pflanzen auf den Feldern stark macht,
ist Regen, Schnee und Sonnenschein.
So wirkt auch Gottes Wort.
Es fällt uns zu – vom Himmel in die Herzen.
Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja, Kapitel 55:

*Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und
nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde
und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt,
Samen zu säen, und Brot, zu essen, so soll das Wort, das
aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder
leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir
gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende. Denn ihr
sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.
Amen*

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.....

Lied EG 295 Wohl denen, die da wandeln

Predigtgedanken

Die schönen Sonnentage in der letzten Woche ließen den Frühling zumindest erahnen. Noch ist der Winter nicht vorbei, aber die Natur erwacht wieder. Schneeglöckchen habe ich schon entdeckt und erste grüne Halme, die aus der dunklen Erde hervorschauen. Ungeduldig warte ich darauf, dass sie weiterwachsen.

Anders ergeht es dem Menschen, von dem Jesus in einem Gleichnis erzählt. Das ist der Predigttext aus dem Markusevangelium im 4. Kapitel:

Und Jesus sprach:

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht, wie.

Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da. (Mk 4, 26-29)

Das hört sich alles ganz einfach an. Gleichsam über Nacht geht die Saat auf und wächst ganz von allein. Der Mensch hat da nicht viel mit zu tun, so scheint es. Geduldig wartet er ab.

Dabei wissen wir ganz genau, welch ein hartes Geschäft die Landwirtschaft ist. Gerade hier in Ostfriesland, wo viele einen eigenen Garten haben, ist uns klar, dass es Zeit, Mühe und Pflege braucht, damit die Saat aufgeht und Blumen, Früchte oder Gemüse geerntet werden können: der Boden muss vorbereitet werden, die Saat wird ausgeteilt, dann muss regelmäßig gegossen, das Unkraut gejätet werden. Das ist eine auch körperlich schwere Arbeit. Und wer davon lebt, spürt deutlich den Druck, wenn die Ernte mal nicht so gut ausfällt.– Also doch keine ländliche Stille und Idylle.

Aber nun ist der Predigttext ja keine landwirtschaftliche Abhandlung, sondern ein Gleichnis, mit dem Jesus etwas über unser Leben und über das, was Gott für unser Leben will, sagen möchte.

Wir kennen das ja auch in anderen Bereichen: Ungeduldig uns selbst und anderen gegenüber, streben wir nach immer neuen Zielen, hetzen von einem Vorhaben zum anderen. Da gibt es so viele Pläne, aber irgendwie rennt einem immer die Zeit davon. Unzufrieden mit dem, was ist, suchen wir nach ständiger Veränderung und Verbesserung. In der Arbeit oder Schule, aber auch in der Freizeit, im Sport, im Urlaub und manchmal auch in unserer Gemeinde. Alles muss immer schöner, besser und beeindruckender werden.

Faszinierend: Das Reich Gottes funktioniert scheinbar so ganz anders. Ein Mensch sät, ruht sich aus, steht wieder auf – und hat am Ende doch eine reiche Ernte. Irgendwie beruhigend, finde ich. Der Mensch sät und kann abwarten, denn Gott wird etwas wachsen lassen. Wie das eigentlich geschieht, bleibt ein Geheimnis.

Manchen Eltern wird das auch so gehen, stelle ich mir vor, wenn sie ihre heranwachsenden Kinder beobachten. Da kann man ganz schön staunen. Nicht nur weil man sich fragt, wo eigentlich die Zeit geblieben ist. Manchmal mögen da vielleicht in den vergangenen Jahren auch Zweifel gewesen sein, ob die Werte, die man vermitteln wollte, angekommen sind oder vielleicht doch alles falsch gelaufen ist in der Erziehung. Und dann sehen sie ihre groß gewordenen Kinder und ganz oft erleben Eltern doch, dass das, was ihnen selbst wichtig gewesen ist, durch die Kinder weitergelebt wird.

Oder im Konfirmandenunterricht. Manchmal bin ich mir nicht sicher, ob was ankommt von den Inhalten, die wir so vermitteln wollen. Und dann kommt einer nach der Konfirmation und wird Teamer und bringt sich ein, ganz engagiert vertritt er seinen christlichen Glauben – und es wird deutlich: da ist etwas gereift in ihm. Das war nicht immer so klar da. Aber es gab einen Anfang und ein Wachsen und Werden in ihm, das sicher nicht immer einfach war, aber es ist ganz viel passiert: da gab es

Auseinandersetzungen, die zu neuen Erfahrungen und Einsichten geführt haben.

Wenn das doch unter uns manchmal gelingt, dass unser Handeln, unsere Worte Frucht bringen, wie viel mehr können wir Gottes Wirken für uns zutrauen. „Mein Wort wird nicht leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“ So hieß es vorhin in der Lesung aus dem Jesaja-Buch. In Jesus erkennen wir das Mensch gewordene Wort Gottes. Und in ihm beginnt etwas ganz Neues: Das Reich Gottes ist für uns angebrochen. Und das heißt: Ein ganz neuer Blick auf unser Leben und unsere Welt ist möglich geworden. Reich Gottes – das bedeutet genauer hinzusehen, manchen Sehnsüchten Raum zu geben, solidarisch zu sein, aber auch die Fülle wahrzunehmen und Freude über das eigene Leben und das Leben der anderen. Es beginnt im Kleinen und kann weite Kreise ziehen.

Leider geschieht das nicht immer. Nicht alle guten Ideen, die wir haben, lassen sich umsetzen, wirken weiter. Hier in der Gemeinde erleben wir manchmal eher das Gegenteil: Unsere Mitgliederzahlen gehen zurück, Personal und Finanzen werden knapper, das kann uns ganz schön zusetzen. Und trotzdem wächst auch hier bei uns immer wieder Neues: der Förderkreis Kirchenmusik, ein Jugendtreff, Menschen kommen dazu und finden eine Heimat in unserer Gemeinde, andere möchten ihre

Begabungen einbringen und gestalten das Gemeindeleben auf ganz unterschiedliche Weise mit.

Trauen wir den Worten Jesu, dann haben wir keinen Grund uns entmutigen zu lassen von Zahlen und Statistiken. Eine Mitarbeiterin sagte es mal so ähnlich: „Ich mache mir keine Sorgen um die Zukunft. Es wird schon weitergehen mit unserer Gemeinde. Da werden nach uns andere kommen und die Gemeinde mit Leben füllen. Aber weiter geht es auf jeden Fall.“ Die Welt so zu sehen, dazu gehört sicher ein großes Vertrauen in Gottes Kraft und weniger in die eigene.

Es geht also im Gleichnis Jesu um Bescheidenheit: wir schaffen nicht alles aus eigener Kraft. Das Reich Gottes können wir nicht herbeizwingen. Vor dieser Selbstüberschätzung will Jesus die Menschen seiner Zeit warnen. Allein Gott kann und will es unter uns Wirklichkeit werden lassen. Er sorgt dafür, dass sein Wort, seine Liebe in uns und unter uns wachsen und Frucht bringen. Das ist Gottes Zusage für uns. Eine große Motivation für uns, und zugleich eine große Beruhigung. Wir können gelassener sein und sollten bescheidener werden. Das Gleichnis Jesu – es enthält so beruhigende, so tröstende, aber auch mahnende Worte. Wir müssen uns gar nicht abmühen rund um die Uhr, wir dürfen auch mal ausruhen, aufatmen und genießen. Gott selbst wird etwas in uns und der Welt bewirken. Und so wird das Reich Gottes

unter uns Gestalt annehmen. Nein, wir legen die Hände nicht in den Schoß, wir können seinem Wirken den Boden bereiten. Aber dass die Saat aufgeht, grünt, blüht und Frucht bringt, liegt nicht in unserer Hand. Was wir tun, tun wir darum im Vertrauen darauf, dass Gott das Gute darin wirken kann und wird.

Natürlich, manchmal sind das Warten darauf und die Geduld so unendlich schwer. Und es gibt sicher immer wieder Durststrecken, in denen wir in unserem Leben oder auch in unserer Gemeinde das Gefühl haben, nichts geht mehr und entwickelt sich weiter. Im Gegenteil. Aber wenn wir uns dann an Gottes Zusage festhalten, dann bin ich mir sicher, können wir die nötige Kraft finden, auch solche Zeiten des Stillstands und mancher Rückschläge zu bestehen. Denn dafür ist Jesus mit seinem Leben und einem Sterben eingetreten. Dafür, dass wahr wird, was Gott uns verheißen hat – am Ende unserer Zeit. Dann beginnt etwas Neues.

Wenn die Erde aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da. Damit endet das Gleichnis. Der Prozess des Wachsens ist endlich. Unser Leben mit all seinen Möglichkeiten ist endlich. Was werden wir am Ende ernten? Glücklich ist, wer dankbar auf das eigene Leben zurückschauen kann – auch im Wissen darum, dass nicht alles so geworden ist, wie er oder sie es mal erträumt hatte. Vielleicht ist es ja auch das, was Jesus

mit seinem Gleichnis möchte: dass wir in der Hetze unserer Zeit anhalten, innehalten, das Geschenk unseres Lebens neu begreifen. Und dann kann Vertrauen auch in unsere Zukunft wachsen.

Ja, ich glaube fest daran: Die Saat wird aufgehen. Ich vertraue darauf, dass Gott unter uns wachsen lässt, was wir zum Leben brauchen. In Jesu Auferstehung hat er allem Bösen, allem Unrecht und dem Tod ein Ende bereitet. Daraus kann uns Zuversicht erwachsen. Ein Vertrauen, das uns hilft und trägt, uns motiviert und uns ruhig schlafen lässt. Wir können Gottes Reich nicht herbeizwingen, aber wir können das Unsere dazu beitragen. Ja, es wird wahr werden, was Gott uns in Jesus verheißen hat: Ein Leben in Fülle, in Frieden und Gerechtigkeit.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.
Amen

Lied EG 604 Wo ein Mensch Vertrauen gibt

Dank- und Fürbittengebet

Gott,
Du hast uns zugesagt,
bei uns zu sein.
Weil wir deinem Wort vertrauen,

kommen wir mit unseren Bitten zu dir.

*Wir bitten für alle, die kein Vertrauen mehr haben,
weil sie enttäuscht worden sind.
Lass in ihnen neue Zuversicht aufkeimen
und hilf uns, zuzuhören, Sorgen aufzunehmen und dem
Unrecht etwas entgegenzusetzen.*

Wir bitten für alle, die nur auf Wachstum setzen und dabei nicht wahrnehmen, dass vieles, was für uns Menschen auch wichtig ist, auf der Strecke bleibt:
Unsere Umwelt, unser Miteinander, unsere
Lebensgrundlagen.
Lass in ihnen Einsicht reifen und hilf uns, behutsam
miteinander und mit unseren Ressourcen umzugehen.

*Wir bitten für uns alle, die wir manchmal so ungeduldig
sind mit uns selbst und mit anderen.
Lass deine Liebe in uns Frucht bringen und hilf uns, im
Vertrauen auf deine Kraft gelassener zu sein.*

Wir bitten dich für alle, die uns ganz persönlich am Herzen liegen. Ihre Namen bringen wir in der Stille vor dich:

*Lebendiger Gott,
lass uns nicht aufhören,
einzutreten für Frieden und Gerechtigkeit,
damit dein Reich unter uns Wirklichkeit wird.*

Gemeinsam beten wir mit den Worten Jesu:

Vater unser

Sendung und Segen

Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. (Jes 55, 12a)

Geht in diesen Tag und in die Woche mit dem Segen Gottes:

Gott segne dich und behüte dich.

Gott blicke dich freundlich an und sei dir gnädig.

Gott sei dir nahe und gebe dir + Frieden.

Amen